

Frankenberger Tageblatt

Bezirks-Anzeiger

Verstärkt jeden Freitag abends. Besondere: Bei Abfassung in den
Frankenberger Nachrichten monatlich 6.00 M., vierteljährlich 18.00 M.,
halbjährlich 33.00 M., jährlich 65.00 M. Bestellungen werden
von den Verkäufern und Abnehmern in Stadt und Land, sowie von allen
Postämtern angenommen.
Verantwortlicher Redakteur: Ernst Kopsberg sen. in Frankenberg i. Sa.
Verlag: C. G. Kopsberg, Frankenberg i. Sa.

Abdruckpreis: Die 88 mm breite einseitige Zeitungs- 1 M., im
einseitigen Falle die 133 mm breite Seite 2.50 M., Einzelpost u. Posten
im Abdruckpreise bis 50 mm breite Seite 2 M. für Verordnungen
aus dem Reichsdruckamt Frankenberg setzen die Seite 80 Pf.,
8.40 M. und 2.40 M. Einzel-Verleger sind bei Bestellungen zu beachten.
Für Anzeigen und Belegungen 50 Pf., Sonderpreise für Anzeigen
Kapitel und bei besonderen Umständen, die die Veranschaulichung
ermöglichen und sonstiger Kosten.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Hbha, des Amtsgerichts und des Stadtrates zu Frankenberg,
sowie sonstiger Staats- und Gemeindebehörden für den Amtsbezirk Frankenberg.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Kopsberg sen. in Frankenberg i. Sa. Druck und Verlag von C. G. Kopsberg, Frankenberg i. Sa.

Nr. 20

Dienstag den 25. Januar 1921 nachmittags

80. Jahrgang

**Wegen ausführender Bauarbeiten im Sparkassengebäude (Kirchgasse
Nr. 7) bleiben die Spar- und Girokassen
am Donnerstag den 27. Januar 1921 geschlossen.
Frankenberg, am 24. Januar 1921.**

Der Stadtrat.

**Gemeinde-Verbands-Sparkasse Niederwiesla
Zweigstelle Braunsdorf
geöffnet jeden Mittwoch nachmittags von 3-5 Uhr**

Heeresgesetzgebung

(Von unserem Berliner Mitarbeiter.)

Seit dem Ende des vergangenen Jahres ist der vom
Siegerbunde befohlene Abbau alles dessen, was von dem
alten Heer und den Gebilden der Übergangszeit noch ge-
blieben war, vollendet. Die Wehrmacht der deutschen
Republik mußte also durchaus neu aufgebaut werden; und das
Wehrministerium hatte es dadurch nicht leicht, daß seine
Arbeit auf unbeweglichen Schienen des Versailles-Vertrages
ließ. Größe, Zusammensetzung, Einteilung, Bewaffnung des
Heeres, Dienstzeit und Ertrag sind durch fremde Gebote be-
stimmt.

Die nächste Aufgabe, die Gliederung des Hunderttausend-
mann-Heeres, ist heute teilslos durchgeführt. Zur Ausfüllung
des fertigen Rahmens aber fehlen noch etwa 10 000 Mann,
so daß gegenwärtig das deutsche Heer als Ganzes nicht einmal
die von den Verbandsmächten ihm zugedachte Kopfzahl
erreicht. Es versteht sich von selbst, daß an dem Ausfall
nicht die Offiziere und die Unteroffiziere beteiligt sind. Hier
gibt es nicht, Bereitwilligkeit zu finden, sondern die Härte
der unvermeidbaren Entlassungen zu mildern. Die Zahl der
Offiziere ist durch den Friedensvertrag bestimmt, sie läßt
sich auf keine Weise erhöhen; manches Versprechen, von Re-
gierungen, die mit der Entgültigkeit der Hunderttausend-
Grenze noch nicht glauben rechnen zu müssen, gegeben, mußte
uneingelöst bleiben. Von den noch dienstanten Unteroffi-
zieren konnte immerhin die Hälfte ins neue Heer übernommen
werden. Freilich verringern sich damit und bei der Be-
gränzung des durch den Friedensvertrag gestatteten Ertrages
(jährlich 5 v. H. der Gesamtzahl) für die jüngeren Berufs-
soldaten die Aussichten auf Beförderung. Zwang auf diese
Weise der Versailles-Vertrag auf viele Tausende brauchbarer
Offiziere und Unteroffiziere zu verzichten, so wirkt eine andere
seiner Bestimmungen, die Verpflichtung zum 12jährigen Dienst,
abschreckend auf die noch zuwerbenden Mannschaften. Dem
Gefühl der Unsicherheit über das Schicksal der Ausgedien-
ten kann nur eine zweckmäßige Gesetzgebung abhelfen, und
Wehrungen haben infolgedessen nur Aussicht auf Erfolg,
wenn die grundlegenden Gesetze von der Volksvertretung be-
stätigt sind. Solcher Gesetze gibt es drei: das Wehrgesetz,
das Wehrmachtverfolgungsgesetz und das Wehrmachtzivil-
strafgesetz.

Zweck des Wehrgesetzes ist es, die organisatorischen Grund-
züge zu schaffen, und die Dienstverträge zu regeln. Das
Heer soll in seinem Aufbau einheitlich und es soll ein zwer-
tägiges, bewegliches Werkzeug in den Händen der Reichs-
regierung sein. Die Reizung, den Gedanken der landsmann-
schaftlichen Verfassung partikuläristisch zu überstreifen, ist
schon gering, man wird sie bei den Erörterungen im Reichs-
tag verspüren. Dennoch ist, auch nach der Auffassung des
Reichswehrministers, die Gefahr, mit der solche Uebertreibungen
die Einheit des Heeres bedrohen könnten, nicht groß;
aus dem Heer selbst wird ihr, in dem Bedürfnis, nach blut-
auffrischender Freizügigkeit, der nötige Gegendruck entstehen.
Bedenklicher ist das Befehlen von Vätern; mögen sie, wie
die Vereinigungen rechts und links (Nationalverband deutscher
Berufssoldaten; Republikanischer Führerbund), ihren Zweck in
politischer, aber, wie die mittleren Gruppen, mehr in wirt-
schaftlicher Betätigung sehen.

Die Verwaltung des neuen Heeres kann nicht politischer,
geschweige denn parteipolitisch gesteuert sein; eben-
sowenig kann sie den Berufssozialen Vereinigungen zur Be-
besserung ihrer wirtschaftlichen Lage schlichthin verbielen. Was
sie unter allen Umständen verhalten muß, ist aber die beruf-
liche Zusammenfassung des Soldatenstandes als solchen: das
Heer als Gesamtkraft.

Dem entgegenzuwirken, ist die Aufgabe des Versorgungs-
gesetzes. Der Soldat muß über seine nachmilitärische Zu-
kunft beruhigt werden und kann es auch; selbst dann, wenn
bis früher die große Mehrzahl der Ausgedienten die Beamten-
stellungen den freien Berufen vorzieht. Die Zahl der An-
wärter ist ja nicht mehr groß.

Das Disziplinargesetz füllt die Lücke zwischen der Abur-
teilung strafrechtlich verfolgbarer Fälle und dem heute nicht
mehr anwendbaren stillen Mitteln des „blauen Briefes“.

Erste Sitzung der Pariser Konferenz

Paris, 24. 1. Die erste Sitzung der Pariser Konferenz
wurde schon am Sonntag zwischen Lloyd George und Briand
unmittelbar nach Entsetzen des Zuges Lloyd Georges unter
Teilnahme von Lord Curzon und Bertelot in einem Saale
des Nordbahnhofes abgehalten. Zur größten Ueberraschung
des Gefolges blieben sie über eine halbe Stunde im Saale.
Aber den Gegenstand der Verhandlungen wurde nur be-
kannt, daß die beiden Ministerpräsidenten untereinander bereits
das Problem der Pariser Konferenz aufgestellt haben
wollten.

Paris, 24. 1. „Gavos“ meldet zu der heutigen Er-
öffnung der interalliierten Konferenz noch folgendes: Die
Konferenz wird sich nach Erledigung der Entwaffnungsfrage
mit der Frage der Rohstofflieferung befassen, weil das be-
stimmte Abkommen von Spa am 31. Januar abläuft,

und es sich für die Alliierten empfiehlt, bis dahin neue Ent-
scheidungen getroffen zu haben, die Deutschland in geeigneter
Zeit mitgeteilt werden können.

„Gavos“ meint, die Anwesenheit von Louis Dubois auf
der Konferenz lasse darauf schließen, daß die Vorrechte des
Reparationsausschusses vollständig aufrechterhalten würden und
diesem die Aufgabe beizubehalten, den gesamten Reparations-
betrag festzusetzen, der von Deutschland am 1. Mai 1921 ge-
schuldet werde. Wenn schließlich von den Alliierten eine Pau-
schalsumme angenommen werden sollte, liege Grund vor, an-
zunehmen, daß diese Lösung nicht vor der endgültigen Fest-
setzung des Guthabens der Alliierten eintreten werde; hin-
gegen scheint es, daß man sowohl auf französischer als
auch auf englischer Seite für die Jahreszahlung in bar
oder in Ware für eine vorläufige Zeitspanne von 5 Jahren
sei, ohne jedoch die in Berlin aufgestellten Vorbedingungen
anzunehmen, wie Ausfall der Abkündigung in Oberkärnten,
Zurückgabe eines Teils der Handelsflotte, Verringerung der
Belastungskosten, Gewährung von Handelsfreiheit. Der Oberste
Rat wird sich dann auch mit der sehr bedrückten finanziellen
Lage Deutschlands befassen und mit den Möglichkeiten, ihm
zu helfen. Es liege also kein Grund zu der Annahme vor,
daß die Orientfrage nicht verabschiedet werden könne.

„Gavos“ sagt ferner, daß das erste Zusammentreffen
zwischen Briand und Lloyd George besonders herzlich gewesen
sei und ein günstiges Licht auf den Verlauf der Verhand-
lungen werfe. Beide Ministerpräsidenten hätten sich gegen-
seitig versprochen, alles auszubieten, damit die Konferenz im
gemeinsamen Interesse der beiden verbündeten Nationen sowie
zur Wiederherstellung des Friedens der Welt gleichgültige
Ergebnisse zeitige.

Daraus hätten die drei französischen und englischen Staats-
männer einen vorläufigen Meinungsaustausch über das Ar-
beitsprogramm des Obersten Rates begonnen.

Bessere Aussichten in der Entschädigungsfrage?

England gegen neue Gewaltmaßnahmen.

Paris, 23. 1. Der Londoner Berichterstatter des
„Temps“ meldet, die Hoffnung auf eine baldige Einigung
in der so wichtigen Entschädigungsfrage sei gestiegen, da man
in Frankreich eine Tendenz festzustellen glaube, die sich dem
englischen Standpunkt nähere, welche darauf hinausgehe, eine
Entspannung in Europa herbeizuführen, ohne die berechtigten
Interessen der alliierten Länder zu opfern. Aus diesem
Grunde habe sich auch die englische Regierung wenig geneigt
gezeigt, starke Mittel anzuwenden, möge es sich nun um die
Entwaffnung Deutschlands oder um die Reparationsfrage
handeln. Der zukünftige Frieden könne nach der Ansicht der
englischen Regierung besser sichergestellt werden, wenn man
zur Ueberzeugung, also zum diplomatischen Druck keine Zuflucht
nehme, also nicht zu Zwangsmassnahmen, wie zur Befreiung
neuer Gebiete schreite. Wenn die Regierung in Berlin erkläre,
sie könne die Einwohnerverwehren in der vorgeschriebenen Frist
nicht auflösen, und wenn dies wahr sei, so sei die einzig
vernünftige Lösung diejenige, ihr eine neuen Frist zu bewilligen.

Neue Verlangen der Entente

Die Belgier fordern ein Niederlassungsverbot für Deutsche.
Brüssel, 24. 1. Der Brüsseler „Soir“ meldet: Die Ge-
meinden von Brüssel, Antwerpen und Löwen haben die belgi-
sche Regierung ersucht, ein 10jähriges Niederlassungsverbot
für Deutsche in Belgien zu erlassen.

Frankreich fordert die Verringerung der deutschen
Beamtenzahl.

Genf, 24. 1. Der „Temps“ meldet zur Wiedergut-
machungsfrage, daß die Mehrheit des französischen Kabinetts
und der Deputiertenkammer Deutschlands keinen Auf-
schub und keine Wiltberung zugestehen könnte, so lange nicht
der deutsche Beamtenstand, der jetzt ohne jeden Grund dreifach
so hoch sei, wie vor dem Kriege, auf seinen Stand am
1. August 1914 zurückgeführt würde.

Keine deutschen Arbeiter für das Wiederaufbaugesbiet.

Rotterdam, 24. 1. Die „Roeringpost“ meldet aus Paris,
daß sowohl das neue französische Kabinet als auch die
Wiedergutmachungskommission, die von dem deutschen Staats-
sekretär Bergmann vorgeschlagene Beschäftigung deutscher Ar-
beiter und Angestellter im Wiederaufbaugesbiet verwarf. Die
Alliierten bemängelten die ungenügende Arbeitsleistung in
Deutschland selbst, die kommunistische Propaganda der deut-
schen Arbeiterchaft und den mangelnden Einfluß der deutschen
Regierung auf die deutsche Arbeiterchaft.

Frankreich liefert Saarkoble an Italien

Rom, 23. 1. Wie der „Messaggero“ aus Paris über
die italienisch-französischen Wirtschaftsverhandlungen erfährt,
ist eine prinzipielle Einigung über ein Abkommen von ein-
jähriger Dauer erzielt worden. Bezüglich der Kohle be-
willingt Frankreich unter Ausschluß der deutschen Kohle und

um Proteste Deutschlands zu vermeiden, Italien monatlich
100 000 Tonnen aus dem Saarbecken zu Inlandpreisen. Von
Eisen und Stahl liefert Frankreich zum Inlandpreise unter
Verzicht auf einen Ausfuhrzoll ein Jahresquantum von
150 000 Tonnen. Das Quantum ist erhöht, wenn Italien
mehr Gußeisen als vorgesehen bezieht. Um Kohlen und
Eisen zu erhalten, verpflichtet sich Italien, jährlich 35 000
Tonnen Rohgußeisen und 50 000 Tonnen siderurgische Guss-
und Halbfabrikate zu französischen Inlandpreisen einzuführen,
die bedeutend höher sind als die deutschen Preise. Alle
genannten Wirtschaftsoperationen erfolgen durch ein zu
richtendes italienisches Komitium, das allem die Verbindung
mit dem Comité des Forges de France und dem fran-
zösischen Brennstoffkommissariat aufrechterhält.

Die deutsch-holländischen Wirtschaftsbeziehungen

Aus Hamburg wird berichtet: Auf Einladung des nieder-
ländisch-deutschen Wirtschaftsverbandes trafen circa vierzig her-
vorragende holländische Industrielle und Großkaufleute, sowie
Magistratsmitglieder größerer holländischer Städte, u. a. der
Bürgermeister von Groningen, ferner holländische Pressever-
treter ein. Nach Begrüßung der Teilnehmer in den Räumen
der Handelskammer durch deren Präsidenten Witthöft gab
dieser einen interessanten Rückblick auf die deutsch-holländischen
Beziehungen. Für die holländischen Gäste dankte Witthöft, der
den Wunsch nach besseren Bahnverbindungen zwischen West-
holland und Hamburg aus sprach. Derselbe schloß die Rede mit
Deutschland als einen einheitlichen Wirtschaftsraum, der
nicht zersplittert werden dürfe. Ueber den Bitterbund bemerkte
er, daß Deutschlands Mitarbeit an ihm ganz unerlässlich sei.

Nach einer Darlegung Dr. Melchers über Deutschlands
Finanzlage trat in einer Aussprache der Bürgermeister von
Groningen für bessere Bahnverbindungen zwischen Nordholland
und Nordwestdeutschland ein. Zum Schluß wies General-
direktor Cuno (Hapag) auf die engen Beziehungen der hollän-
dischen und deutschen Industrien hin und geistete den Ver-
sailles-Vertrag, der durch den Weltwahr Gleichberechtigung
erzielt werden müsse.

Dr. Simons über Politik und Presse

Zehn Jahre Reichsverband der deutschen Presse
Berlin, 23. 1. Der Reichsverband der deutschen Presse
feierte heute die Vollendung des ersten Jahrzehntes seines Be-
stehens durch eine Festigung im großen Sitzungssaale des
Reichstages, der bis auf den letzten Platz gefüllt war. Als
Ehrengäste nahmen eine größere Anzahl von Vertretern der
Reichs-, Staats- und Stadtbehörden, von Wissenschaft und
Kunst, von Handel und Industrie teil. Nach der Begrüßung
der Festversammlung durch den Vorsitzenden des Reichsverbandes
Berlin nahm Reichsminister des Äußern Dr. Simons das
Wort, um über „Politik und Presse“ zu sprechen. Er sagte u. a.:
„Die Presse kommt für die politische Leitung eines Volkes in
Betracht als Nachrichtenquelle und als Gestalterin und Dar-
stellerin der öffentlichen Meinung. Wie man eine Presse nicht
leiten sollte, haben wir im Ariege schaudernd erlebt. Ich kann
nur eine Presse hochschätzen, die sich in tiefem Sinne überhaupt
nicht leiten läßt. Die deutsche Presse hat Gott sei Dank ihren
eigenen Charakter. Ein Verzicht, die deutsche Presse anders zu
leiten, als in der Richtung ihrer politischen Ueberzeugung, wäre
zur Erfolglosigkeit verurteilt, doch empfehle ich der Presse nicht
eigenhinniges Festhalten an Dogmen und Doktrinen. Der
Minister schloß mit dem Wunsche, daß es dem Reichsverband
gelingen möge, sein Werk durch diese schweren Zeiten erfolgreich
in eine bessere Zukunft hinaüberzuführen. Darauf sprach
Chefredakteur Georg Bernhardt über „Woll und Presse“. Selbst
die Gebildeten des Volkes beurteilen die Presse oft falsch. Der
rechte Journalist hat nicht, wie Bismarck sagt, seinen Beruf
verfehlt, sondern ihn im Journalismus gefunden. Geheimrat
Professor Dr. Diel behandelte das Thema „Wissenschaft und
Presse“ und feierte die Presse als Vermittlerin der Ergebnisse
der wissenschaftlichen Forschungen an die Volksgemeinschaft.
Gerade in unseren Tagen muß das Bündnis zwischen Wissen-
schaft und Presse noch viel mehr geknüpft werden, denn die
Not ist groß, und unsere letzte Hilfe in dieser Not ist die
Wissenschaft.“

Deutscher Reichstag

Berlin, 24. 1. Haus und Tribünen sind nur schwach be-
setzt. Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der unab-
hängigen Interpellation über Aufnahme der diplomatischen
und wirtschaftlichen Beziehungen zu Rußland.

Abg. v. Kemnitz (Deutsche Volksp.) erklärt sich mit
der Grundtendenz der Interpellation einverstanden, bebauert
daß wir die Bahn der Bismarckschen Rußlandpolitik verloren
haben und stellt fest, daß Deutschlands und Rußlands In-
teressen parallel laufen. Aber das alte Rußland bestehe nicht
mehr. Freilich würde der Bolschewismus äußerlich kein Grund
sein, nicht mit ihm zu verhandeln. Da der Bolschewismus
aber nach Lenins eigenem Wort die Weltrevolution herbei-
zuführen wolle, ist zwischen uns kein Verhandeln möglich.
Dazu kommt, daß niemand verlangen kann, daß wir Waren
nach Rußland schicken, da keine Garantie für Gegenleistungen
besteht. (Als die äußerste Linke durch lebhaften Zwischenruf
gegen diese Äußerungen protestiert, erklärt der Redner, er
habe nichts dagegen, wenn die gesamten Kommunisten und
Unabhängigen nach ihrem geliebten Moskau wanderten.)

Abg. Wolkstein (Dem.): Für Herr Wolkstein ist es...
Land erst in zweiter Linie gekommen, desgleichen schon ihm die Idee von den künftigen Verhandlungen mit einem bürgerlichen Zukunftskampfe doch stark illusorisch. Die diplomatischen Beziehungen müßten wieder aufgenommen werden, aber der betreffende Gesandte erst verpflichtet sein, sich nicht in unsere Politik einzumischen, sonst müßte ihm der Stuhl vor die Tür gesetzt werden. An die unbegrenzte Möglichkeit der russischen Reichstümer, wie sie der Abg. Crispian geschätzt hat, dürfte er nicht recht glauben.

Abg. Frau Jettin (Komm.): Die Politik der jetzigen Regierung steht wie bei aller früheren Regierungen im Zeichen des „Es wird fortgewürfelt“. Die russische Politik der Regierung richtet sich nach den Wünschen der Entente. Gegen Frankreich hätten wir uns mit Rußland verbünden müssen. Wir werden doch nicht gleich pazifistische Ansätze bekommen, wenn wir das Wort „Krieg“ hören. (Selberheit.) Rednerin wendet sich dann gegen die Unabhängigen und hält ihnen ihren Antiliberalismus vor.

Abg. Breitscheid (U. S.): konstatiert, daß auch bei den bürgerlichen Parteien vielfach eine Zustimmung zur Grundtendenz des Antrags hervorgerufen sei, mit a. kleiniger Ausnahme der Deutschnationalen. Aber die Ludendorff und Genossen hätten mit ihrem Anbieten zum gemeinsamen Kampfe aller Völker gegen Rußland wieder einmal bewiesen, daß immer Ansturm herauskommt, wenn Generäle Politik machen wollten. Genau so wenig, wie wir uns geweiht haben, mit Herrschern einen Wirtschaftsplan abzuschließen, so wenig dürften sie es Rußland gegenüber.

Damit schließt die Debatte. Es folgen persönliche Bemerkungen.
Es erfolgt die zweite Lesung des Haushalts des Justizministeriums.

Abg. Burtage (Ztr.) berichtet über die Ausnahmeverordnungen.
Verbunden mit der Beratung wird eine kommunistische Interpellation über die Handhabung der Amnestie. Abg. Kemmerle begründet die Interpellation. Die Gerichte stimmen sich nicht mit den Vorschriften und fällen weiterhin harte Urteile. Der Redner erhält einen Ordnungsruf, weil er die deutsche Justiz schamlos nennt, und einen zweiten, weil er diesen Aufruf wiederholt, ebenso der Abg. Adolf Hoffmann, der das Wort ergreift.

Das Haus vertagt sich auf Dienstag mittag 1 Uhr.
— Schluß 1/4 Uhr.

Schweres Grubenunglück in Oelsnitz

38 Tote infolge schlagender Wetter.
Oelsnitz i. E., 24. 1. Die Schichtensuche von einem schweren Bergwerkunglück durchlief heute früh wie ein Lauffeuer unser friedliches Bergmannsdorf. Auf dem „Friedensgraben“ der Oelsnitzer Bergbauergewerkschaft war durch eine Schlagwetterexplosion eine Strecke eingeschürt und hatte eine große Anzahl Bergleute unter sich begraben. Ein beträchtlicher Teil der in der Nähe der Unfallstelle befindlichen Arbeiter — etwa 100 — konnte sich der Verschüttung nur durch schleunige Flucht entziehen. Von den Gasen wurden die Fließenden jedoch schwer bedrückt, so daß sie von den später eintreffenden Rettungsmannschaften bewußlos aufgefunden wurden. Daß dem laktatigen Eingreifen der Rettungsmannschaften kamen die zu Tage beförderten Bewußtlosen in der frischen Luft bald wieder zur Besinnung. Aus einer tiefer gelegenen Arbeitsstätte, die direkt unter der Unfallstelle liegt, eilten die dort arbeitenden Bergleute den verunglückten Kameraden zu Hilfe. An der Unfallstelle bot sich ihnen und den gleichfalls

zur Rettung herbeigeeilten Bergleuten, Feuerwehr- und Rettungsmannschaften der umliegenden Werke ein erschütterndes Bild dar: in einer geradezu furchterlichen Lage befanden sich die Verschütteten, von denen die meisten graßliche Verletzungen und Verblutungen erlitten hatten. Die Rettungs- und Aufräumarbeiten wurden sofort in energischer Weise in Angriff genommen, so daß die zusammengebrochene Strecke in verhältnismäßig kurzer Zeit frei wurde. Unter den Trümmern wurden insgesamt 26 Verwundete und 38 Tote aufgefunden und geborgen. Die Leichen liegen noch auf dem Schacht und sollen am Dienstag nach einwandfreier Feststellung der Persönlichkeit für die Angehörigen freigegeben werden. Die Identität von zwei Toten hat man bis jetzt noch nicht feststellen können, da sie am ganzen Körper schwere Brandwunden erlitten haben. Die Schwerverletzten, von denen bei einigen der Zustand sehr bedenklich ist, wurden sämtlich in das hiesige Hospital übergeführt. Bereits am Mittag war die Betteführung wieder in Ordnung und die Aufräumarbeiten waren soweit vorgeschritten, daß die Mittagspause voll einfahren konnte.

Wenn die tödlich verunglückten Bergleute, unter denen sich zahlreiche Familienväter befinden, beerdigt werden, steht noch nicht fest. Den Familien, die ihren Ernährer auf so traurige Weise verloren haben, wird von allen Seiten die größte Teilnahme entgegengebracht.

Politische Nachrichten

Die Preisverdoppelung der Invalidenmarken. Am 21. Januar hat in Berlin eine Sitzung des ständigen Ausschusses des Verbandes Deutscher Landesversicherungsanstalten stattgefunden, an der Vertreter des Reichsarbeitsministeriums, des Reichspostministeriums und des Reichsversicherungsamtes teilgenommen haben. Von dem Vertreter des Reichsversicherungsamtes wurde erklärt, daß durch Berliner Blätter am 14. d. M. veröffentlichte Nachrichten über die Preisverdoppelung der Invalidenmarken nicht eine sachliche Entscheidung des Reichsversicherungsamtes zugrunde liegt, vielmehr hat das Reichsversicherungsamt nur den formellen prozessualen Weg gewiesen, auf dem eine derartige Beitragssteigerung zum Austrag gebracht werden könnte. Die sachliche Entscheidung des Reichsversicherungsamtes müsse vorbehalten bleiben. Mit dieser Maßnahme einigte man sich dahin, daß die Beitragsmarken (Bruderschaft Wert 90, 100, 110, 120 und 140 Pfg.) vom 20. Dezember 1920 ab nur zum doppelten Geldwert zu beschaffen und zu verwenden sind, auch soweit es sich um zurückliegende Zeiten handelt.

Die Beamtenräte. Wie der „Vorwärts“ erzählt, hat sich das sächsische Kabinett einstimmig für die Beamtenräte entschieden. Das Gleiche dürfte in den nächsten Tagen leitens des preussischen Kabinetts erfolgen. Auch Württemberg hat sich nunmehr auf den Gedanken der Beamtenräte eingelassen. Es ist demnach zu erwarten, daß auch der Reichsrat sich für die Beamtenräte entscheiden wird.

Der sächsische Minister des Innern Wipinski beschäftigt in Begleitung der Deputierten die Landesstrafanstalt in Zwickau und ließ sich Bericht erstatten über die Beförderung und Beschäftigung der Gefangenen, die Gesundheitspflege und den Unterricht usw. Der Minister sprach auch eingehend mit einzelnen Gefangenen, insbesondere mit den politischen. Die Anstalt ist trotz der vor Weihnachten erfolgten zahlreichen Begnadigungen und Beurlaubungen schon wieder sehr überfüllt mit einem Bestande von über 1000 Insassen.

Verlängerung der Polizeistunde in Sachsen? Im Gegensatz zu den Absichten der Reichsregierung, die Polizeistunde im Reich zu verkürzen, plant der Minister des Innern Wipinski für Sachsen eine Verlängerung der Polizeistunde.

Die deutschen Seeleute für Schwarz-weiß-rot. Der deutsche Seefahrtsausflug nahm auf seiner letzten Tagung in Hamburg folgende Entschliessung an: Unter der ihm durch seine Seemannen auferlegten Zurückhaltung aller politischen, insbesondere parteipolitischen Gesichtspunkte, steht der deutsche Seefahrts-

ausflug als der berechtigten Vertretung der Arbeitgeber und Arbeitnehmer der deutschen Seefahrt einmütig auf dem Standpunkt, daß im Interesse der deutschen Seefahrt die Beibehaltung der alten deutschen Handelsflagge dringend zu wünschen ist. Es ist nicht damit zu rechnen, daß die Gründe, die zur Abänderung der früheren Fagge geführt haben, im Auslande irgendwie richtig verstanden werden. Bei der Wiederannahme der deutschen Seefahrt hat gerade das Wiedererleben der alten Schwarz-weiß-roten Flagge gezeigt, welche Kraft ihr eigen ist durch die Freude, die sie bei den Deutschen in Liebster bei der Bevölkerung und in der Presse der neutralen Länder hervorgerufen hat, und durch die Achtung, mit der sie in den bisher feindlichen Ländern aufgenommen wurde.

Eine polnische Agitationszentrale erklärt, den Blättern zufolge ermittelte die Berliner Polizei eine polnische Agitationszentrale, welche Erwerbssuche gegen größere Tagessummen als Schlepper für den Kauf ober-schlesischer Stimmen benutze. Ein polnischer Agent wurde festgenommen und eine ganze Reihe von Schleppern unschädlich gemacht.

Die Friedens-Robelprei-Randboten. Die interparlamentarische Gruppe des Reichstages hat beschlossen, als Kandidaten für den Nobel-Friedenspreis den Generalsekretär der interparlamentarischen Union, den Norweger Christian Lange, und den früheren schwedischen Ministerpräsidenten Branding vorzuschlagen.

Günstige Aussichten der Deutschen in Oberschlesien. Der deutsche Beobachtungsminister für Oberschlesien, Dr. Urbanek, teilte Pressevertretern mit, daß deutschseits beim Pariser Vorkonferenzrat bezüglich des Abstimmungsreglements formeller Protest gegenüber folgenden Punkten eingelegt wurde, gegen die Teilung der Abstimmung, gegen die Festlegung des Stimmrechts nach der Ansässigkeit von 1904, gegen die Behandlung der Gutsbesitzer, gegen die zu kurz bemessene Frist und in technischen Fragen gegen die ungenaue Verteilung der Legitimationsarten. Der Abstimmungsminister ist bezüglich des Erfolges dieser Proteste nicht sehr hoffnungsvoll, da der Vorkonferenzrat allsehr unter dem Einfluß der gegnerischen Politik und Propaganda stehe. Dr. Urbanek erklärte weiter, die Vorkonferenzorganisation der Polen bestehe fast ausschließlich aus kleineren Zweigen, und sie sei auch schon vollkommen schlagfertig, warte nur auf die Gelegenheit einer deutschen Unvorsichtigkeit oder Ungebild. Aber die deutsche Zurückhaltung sei maßvoller. Die Abstimmungsentscheidungen sind für Deutschland durchaus günstig. Der deutsche Erfolg könnte eigentlich nur noch durch Gewalttätigkeit, Generalstreik usw. gefährdet werden. Aber eine Abstimmung unter solchen Umständen würde von Deutschland niemals anerkannt werden, sie könnte auch vor der übrigen Welt keine Gültigkeit haben und müßte annulliert werden. Deutschland wünsche, daß soviel neutrale Beobachter wie nur irgend möglich der Abstimmung beiwohnen, Deutschland hat nichts zu verbergen. — Wir wollen nochmals ausdrücklich darauf hin, daß jetzt die Abstimmungsentscheidungen der Stimmberechtigten bei allen Ortsgruppen der Vereinigten Verbände heimattreuer Oberschlesier ausliegen. Vereinfache keiner der Abstimmungsberechtigten die jetzt kurz bemessene Eintragungsfrist, um sich das Stimmrecht zu sichern. Erfülle jeder seine Pflicht, um sein Heimatland uns und sich selber zu erhalten! Eile tut not, denn die Zeit ist sehr knapp!

Aus Heimat und Vaterland

Kranenburg, den 25. Januar 1921.
† **Volkshochschule.** Am Donnerstag, den 27. Jan., abends 8 Uhr begannen die Herren Gellner und Maurersberger im Gefangnis des Lehrerseminars eine Vortragsreihe „Musk und Dichtung“. Am selben Abend will Herr Gellner über die Ballade sprechen; er wird vertritt bene Balladen rezitieren und einige Lagen (Lowe — Säuberl), Herr Maurersberger wird drei Musikballaden zum Vortrag bringen (Schumann, Gade, Niemann). Am Schluß des ersten Abends werden beide Herren das „Hexenlied“ von Bilderbruch mit der Musik von Schillings bieten. — Der 2. Abend wird ausgefüllt durch Leonogens Melodram „Enoch Arden“ mit der Musik von Richard Strauß. — Am 3. Abend wird Herr Gellner Storms „Immenlee“ lesen.

Glühender Lorbeer

Roman von A. Seyffert-Rätger

Dabei entlud sich der Revolver, der Schuß durchbohrte den Teppich, ohne weiteren Schaden anzurichten.
„Ich jüge mich“, stammelte der Erpreßer, „war mir ja selber schon ein Abscheu. Und die alte dumme Geschichte mit dem Porträt — er machte eine bezeichnende Handbewegung, über meine Lippen kommt kein Wort, das schwärze ich Ihnen in dieser schrecklichen Stunde!“
„Es bedarf dessen nicht! Sobald Sie sich der Rente unwürdig erweisen, wird Ihnen dieselbe entzogen.“
Reinhold mußte sich nun doch beugen. Er legte beide Hände über die Augen, denn die Gegenwart des erbarmlichen Menschen war ihm widerwärtig in hohem Grade.

Er hatte soeben bereits einen Blick in die Ewigkeit getan, nun konnte er nicht sogleich wieder Fühlung mit seiner Umgebung gewinnen.

Aber das mußte er jetzt: er hing am Leben. Es hatte seiner ganzen Willenskraft bedurft, um in seinem Entschluß nicht wankend zu werden.
Doch solchen Betrachtungen konnte er später nachhängen. Er trich noch einmal mit der Hand über die Stirn, die heftig zu schmerzen begann.

Dann öfnete er ein Buch seines Schreibtisches. Hier die Schiffskarte zur Inderfahrt und sechshundert Mark. Und dies die Adresse des Bankhauses, welches Ihnen an jedem Monatssesten dreihundert Mark ausshändigen wird. Ich mache es zur Bedingung, daß Sie nach Europa nicht zurückkehren, und werde Sorge tragen, daß Alvarez von einer strafrechtlichen Verfolgung ablieht. Das Schiff geht in drei Tagen in See. . . . Es ist nichts weiter zwischen uns zu erledigen!“
Londorf raffte die Geldscheine und die Schiffskarte an sich; er wollte Dankesworte stammeln, doch Beestow wankte abwehrend mit der Hand, und der Abenteuerer wankte, einen Abschiedsgruß murrend, in den dunklen Abend hinaus.

Reinhold Beestow war allein.
In tiefer Erschöpfung schmeigte er seine Glieder in dem weichen Sessel. Lange sah er dort mit geschlossenen Augen nichts denkend, nur von dem unbefehrblichen Gefühl durchpulst, daß er endlich erlöst sei, daß das Schicksal ihm die alte Schuld vergeben.

Diese Schuld hatte nie eine ungetrübte Freude in ihm aufgenommen lassen.

Die Jahre zogen in ihrem bunten Wechsel an Beestows Seite vorüber.

Die Geburt des Töchterchens, die ersten Erfolge auf künstlerischem Gebiet, wie sein Name bekannt wurde, die Ehrungen sich häuften, er durchlebte alles in dieser Stunde noch einmal, auch die Bitternis des Schuldbewußtseins, das seine dunklen Schatten auf häusliches Glück und Künstlerglück warf.

Jetzt mußten ja die Schatten schwinden, und doch sagte er, so rasch konnte er sich mit der Gewißheit, daß jede Last von ihm genommen sei, nicht abfinden.

Lange sah er dort, weltabgewandt, ausruno von aufstrebenden Kämpfen, bis die Tür geöffnet wurde und Ursula glühendes Gesicht im Rahmen der Portiere erschien, sie zog Carlos Alvarez mit ins Zimmer. „Hier bringe ich die jemand, Papa, der nun nicht wieder davonlaufen wird. Erreißt du, wer es ist?“

Der junge Alvarez verneigte sich tief, und ohne zu zögern, brachte er seine Werbung vor. „Meine Liebe zu Ursula ist stärker, hochverehrter Herr Professor, als die Hindernisse, welche trennend zwischen uns stehen. Wir lassen nicht mehr voneinander, und sollte eine Welt sich gegen uns verschließen. Geben Sie uns, bitte, Ihren väterlichen Segen, damit unser Glück ein vollkommenes ist!“

Mit Wohlgefallen betrachtete Beestow den stattlichen Mann mit den freimütigen, edlen Zügen, den Thunelso bereits mütterlich in ihr Herz geschlossen hatte.

„Sie kommen zur rechten Stunde, Carlos Alvarez“, sagte er ernst, nicht ohne Feierlichkeit, „die Hindernisse, von denen Sie sprechen, sind beseitigt; ich schreibe noch heute Ihren Eltern, denen ich soeben einen großen Dienst geleistet habe. . . . Und nun an mein Herz, ihr beide! Gott segne eure Liebe! Euer Glück soll mein stetes Geheiß sein!“

Umarmungen folgten, Ursula weinte und lachte in einem Atem. „O, wer einen so lieben, guten Papa hat, dem muß es wohlgehen, es ist nicht anders möglich!“

„Aber wo ist die Mama?“ fragte Beestow endlich.

„Ausgegangen, denke nur! Aber das Mädchen ist schon fort, um sie zu holen; sie muß gleich hier sein!“

„Was gibt's denn?“ fragte in diesem Moment Thunelso das Stimm, „was ist geschehen? Hier riecht's nach Pulver“ — erst jetzt gewahrte sie Alvarez und die freudegeröteten Gesichter.

Ursula fiel ihr um den Hals. „Wir haben uns verlobt, Mama, mit Papas Einwilligung.“

Carlos trat rasch vor, küßte Thunelso die Hand und das:

„Segnen auch Sie unseren Bund, liebe Mama, und vertrauen Sie mir Ihr höchstes Kleinod an.“

„Aber gewiß, Kinder, seid glücklich und freut euch eurer Jugend, das ist mein innigster Wunsch!“ Sie umarmte beide, drängte dann aber zu ihrem Manne hin, mit dem Scharfblick der Gattin hatte sie seine Verstärkung sogleich bemerkt.

Kensiglich forschend sah sie ihn an. „So sprich doch, was ist geschehen, Reinhold?“ sie wurde unwillkürlich blaß, als sie auf den noch am Boden liegenden Revolver deutete.

„Den Schuß haben wir im Garten gehört“, bemerkte Ursula betreten, „ist er aus Versehen losgegangen, Papa?“

„Das nicht, mein Kind, er hat nur sein Ziel verfehlt, trotzdem jedoch das Raubzeug vertrieben, das ich unschädlich zu machen wünschte. Ein Oter trieb sich hier herum. Einen Denzettel habe ich ihm aber doch gegeben. Er wird nicht wiederkommen.“

Sie begriffen alle, daß diese Erklärung einen doppelten Sinn barg. Thunelso, von einer unheilvollen Ahnung erfüllt, konnte sich nur mit Wähe beherrschen. Seine Tränen drängten aus ihrem Herzen heraus. Hier hatte sich in ihrer Vorwelt ein erstes Drama abspielte.

Wer weiß, welchem Zufall sie es dankte, daß sie ihren Mann lebend und gesund wieder sah!

Erschütterte suchte sie seine Hand, und als das junge Paar hinaus war, schlüßte sie laut auf.

„Ich habe mit Londonjeden abgerechnet, ihm das Handwerk gelegt“, sagte Beestow ernst, „wir sind ihn los. Ich will es Carlos' Eltern sogleich durch eine Depesche mitteilen.“

„Das war gewiß ein harter Kampf“, sagte flüsternd die Frau, wobei sie schauernd auf die Waffe sah, die Carlos vom Teppich aufgehoben hatte.

„Frage nicht!“ forderte Beestow rauh, „begnüge dich mit der Tatsache, daß dem Glück unserer Tochter nichts mehr im Wege steht!“

Thunelso nickte. So ungefähr konnte sie sich den Zusammenhang selbst erklären. Und seine Ahnung hatte ihr verraten, welche folgenschweren Vorgänge sich hier während ihrer Abwesenheit abgespielt hatten.

Carlos war tatkraftig genug, sich bald zu verabschieden. Beestow rechnete ihm diese Rücklichtnahme hoch an. Es wäre ihm nach der furchtbaren Stunde, welche er durchlebt, unmöglich gewesen, die Verlobungsfeier, wenn auch nur im engsten Kreise, zu begehen.

Er blieb an diesem Abend allein und in sich gelehrt. . . .

Am nächsten Tage trafen Carlos' Eltern ein, nachdem sie durch ein kurzes Telegramm ihr Kommen angekündigt. Da wurde die Verlobung gefeiert, und wenn die Stimmung der älteren Herrschaften auch erst blieb, so wurde das Glück der Jungen dadurch nicht beeinträchtigt.

Enrika hatte ihre helle Freude an der deutschen, rößigen Vaterstochter, die nun auch ihr Töchterlein war. Die beiden Mütter befreundeten sich rasch, sie fanden ungezählte Anknüpfungspunkte zu vertraulichen Aussprachen und steckten in einem fort die Köpfe zusammen, ebenso wie das Brautpaar.

Die Väter dagegen standen sich vorläufig noch kühl, ein wenig ablehnend gegenüber, sie waren grundverschiedene Naturen und mußten nichts miteinander zu begnügen.

Die Zukunft aber mußte ihnen ja so viel gemeinsame Interessen bringen, daß auch sie einander näherkommen.

Freilich würde Beestow niemals für eine Liebe Verständnis haben, die in rasende Eifersucht ausartet und der Ehefrau zum Schrecken wird.

Alvarez aber mißtraute dem deutschen Vater noch immer und war viel zu engberzig, um den prächtigen Künstler so zu schätzen, wie er es verdiente.

Darüber machte Beestow sich keine Sorgen. In seiner Seele war es leicht und ruhig geworden. Er konnte mit seinem Lebenswerk zufrieden sein.

Er hatte geirrt und für seinen Irrtum gebüßt. Er war schuldig und doch einer der Besten, groß und verehrungswürdig, als Mensch sowohl, wie als Künstler. Wer wagte es, einen Stein auf ihn zu werfen? Bleiblich der Reid!

Doch wer gerecht und parteilos denkt, wird Reinhold Beestow seiner Schuld und Sühne wegen nur noch höher schätzen.

(Schluß.)

und Herr
Immenle
werden
Vindeser
Bon der
Wojars
Anna W
Schlag
Vorläuf
† 2
im Jahr
3718
Beimind
bilden be
der Berp
ihren H
welche H
liebe heil
seiner
Behörden
† 1
und mit
nötige R
Es sei d
Kleidung
Wädchen
rein Au
Vordring
vor allen
innerlich
† 2
† 3
† 4
† 5
† 6
† 7
† 8
† 9
† 10
† 11
† 12
† 13
† 14
† 15
† 16
† 17
† 18
† 19
† 20
† 21
† 22
† 23
† 24
† 25
† 26
† 27
† 28
† 29
† 30
† 31
† 32
† 33
† 34
† 35
† 36
† 37
† 38
† 39
† 40
† 41
† 42
† 43
† 44
† 45
† 46
† 47
† 48
† 49
† 50
† 51
† 52
† 53
† 54
† 55
† 56
† 57
† 58
† 59
† 60
† 61
† 62
† 63
† 64
† 65
† 66
† 67
† 68
† 69
† 70
† 71
† 72
† 73
† 74
† 75
† 76
† 77
† 78
† 79
† 80
† 81
† 82
† 83
† 84
† 85
† 86
† 87
† 88
† 89
† 90
† 91
† 92
† 93
† 94
† 95
† 96
† 97
† 98
† 99
† 100

und Herr Kauerberger wird eine Romanische Komposition zum "Immenhof" von W. Nimmann spielen. — Am 4. und 5. Abend werden einige von den "Klaviergeschichten" Kurt Arnold, Fiedlersens geboten (Schumann, Rindgenen, Carl Reinecke, von der Wiege bis zum Grabe, Adolf Jenen, Wandbilder, Mozart als achtjähriger Komponist, Das Violinbüchlein der Anna Magdalena Bach). — Zwei Sätze aus Heinrich Hofmanns "Elegien zum Klavier" für Klavier zu vier Händen nehmen die Vorlesungsgesellschaft ein.

† Herberge zur Heimat. Die Zahl der Fremden, welche im Jahre 1920 die hiesige Herberge besuchten, betrug 1901 mit 3719 Nächten, gleich einer Zunahme von 43 Mann und einer Verminderung von 46 Nächten gegen das Vorjahr. Außer diesen übernachteten sie noch 7 Personen beschäftigt, jedoch diese ihren Unterhalt sich selbst verdienen konnten. Der Anfall, welche sich unheimlich in den Dienst der christlichen Nächstenliebe stellt, mag vergnügt sein, sich auch ferner der Unterstützung seiner Mitglieder und Freunde, sowie des Wohlwollens der Behörden erfreuen zu können.

† Konfirmandenfeier. Der Palmsonntag naht heran und mit ihm die bevorstehende Frage für viele Eltern, wie sie die nötige Konfirmationsleistung für ihre Kinder beschaffen sollen. Es sei darum ausdrücklich darauf hingewiesen, daß schwarze Kleidung keineswegs unbedingt erforderlich ist, sondern daß Mädchen z. B. auch in weißen Kleidern kommen können. Das rein Neuliche soll in diesem wichtigen Lage nicht in den Vordergrund gehoben werden, sondern den Geistlichen liegt vor allem daran, daß ihre Konfirmanden und Konfirmandinnen innerlich wohlgerüstet an den Altar treten.

† Die Kirchenvorstandswahlen in Dittersbach und Mühlbach am vorigen Sonntag mittig ergaben die Wiederwahl der bisherigen Mitglieder. In Mühlbach haben von 21 in die Wahlzettel eingelegten Personen 10 von ihrem Wahlrecht Gebrauch gemacht, 9 Stimmen fielen auf Herrn Gemeindevorstand Oswald Bogelang. In Dittersbach lehnte von den Wahlberechtigten nur einer, die Stimmen fielen bis auf eine auf Herrn Gemeindevorstand Lange. Es dürfte im Sinne aller sein, in bewegter Zeit die bewährten Kräfte der Kirchgemeindevertretung erhalten zu lassen.

† Steuerabzug vom Arbeitseinkommen betr. Die Frage, ob es sich bei den Entschädigungen, die auf Grund des § 87 Abs. 2 des Betriebsverfassungsgesetzes vom 4. Februar 1920 (R. G. Bl. S. 147 ff.) gezahlt werden, um Arbeitseinkommen im Sinne des § 9 des Einkommensteuergesetzes handelt unterliegt der Entscheidung der Veranlagungs- und Pechmittelsbehörden. Unsern Hinblick hat der Reichsminister der Finanzen dazu bemerkt, daß diese Entschädigungen als Arbeitseinkommen im Sinne des § 9 des Einkommensteuergesetzes gelten und deshalb dem Steuerabzug von Arbeitslohn unterworfen sein dürften. Auch für die Summen, die vom Schlichtungsausschuß im Vergleichswege den Arbeitnehmern zugesprochen werden, dürfte, soweit sie eine Vergütung für frühere Dienstleistungen darstellen, die Steuerabzugs-pflicht gegeben sein.

† Kettenhandel. Nach einem Urteil des Reichsgerichts vom 15. April 12. Mai 1920 soll strafbarer Kettenhandel nicht vorliegen, wenn trotz Einschlebung überflüssiger Glieder der vom Verbraucher gezahlte Preis den Verkehrswert der Ware nicht übersteigt. Das Landespreisamt weist mit Nachdruck darauf hin, daß jenem Urteil die ihm oft beigelegte allgemeine Bedeutung keineswegs zukommt. Dem Urteil liegt ein Fall von ganz besonderer Art zugrunde. Die Waren waren geflochten und dann durch die Händlerseite gewaschen. Der Behälter war nicht festzustellen. Von der — anschließbaren — Ansicht ausgehend, daß der Dieb und seine Radfahrer den Preis, den der Behälter hätte fordern dürfen, auch verlangen dürften, hat das Reichsgericht, aber eben nur, weil nähere Anhaltspunkte für diesen Preis fehlen, den allgemeinen Verkehrswert zu Grunde gelegt. Es kann daher keine Rede davon sein, daß nach der neuerlichen höchstgerichtlichen Rechtsprechung Waren, die zu billigen Preisen erworben wurden, zu dem allgemeinen Marktpreis oder Verkehrswert weiterverkauft werden dürfen oder daß Kettenhandel dann ausgeschlossen wäre, wenn der Kleinhandelspreis jenen Marktpreis oder Verkehrswert nicht übersteigt. Marktpreis oder Verkehrswert können überdies heute in den meisten Fällen nicht anerkannt werden, da allenthalben noch logenartige Notmarktlagen bestehen.

† Preisfestlegende Lauben werden von Vielen noch immer als öffentliches Eigentum betrachtet, verfolgt und abgehoben oder abgefangen. Daß dem nicht so ist, hat kürzlich das Schöffengericht zu Rassel durch ein ziemlich scharfes Urteil bestätigt. Einem dortigen Briefkasten-Jägerverein waren fortgesetzt bewährte Briefkästen abgehoben worden. Durch Augenzeugen wurde festgestellt und durch das Gespräch eines Kriminalbeamten mit dem Täter einwandfrei festgestellt, daß ein Gutsoverwalter aus Hohenhausen bei Rassel wiederholt "gute Beute" durch das Abschneiden von Lauben gemacht hatte. Die Sache kam zur Anklage, und das obgenannte Gericht verurteilte den jagdlustigen Gutsoverwalter zu einer Strafe von 100 Mark, zu 900 Mark Schadenersatz und zur Entziehung des Waffenscheines.

† Vier Finsternisse (zwei Sonnen- und zwei Mondfinsternisse) werden im Jahre 1921 stattfinden. Von diesen werden die erste, eine Sonnenfinsternis, und die letzte, eine Mondfinsternis, sehr gut zu beobachten sein. Die auf den 8. April fallende ringförmige Sonnenfinsternis beginnt um 7 Uhr 52 Minuten vormittags und endet um 12 Uhr 38 Minuten nachmittags; doch streift die Zone der ringförmigen Erscheinung nur das nördliche Schottland und das nordwestliche Norwegen. Hier, wo die Finsternis partiell bleibt, beginnt diese um 8 Uhr 45 Minuten vormittags, wächst um 10 Uhr bis auf 0,84 Teile des Sonnendurchmessers an und endet um 11 Uhr 21 Minuten vormittags. Die in die 16. 17. Oktober fallende teilweise Mondfinsternis beginnt am 16. um 10 Uhr 14 Minuten nachmittags, erreicht um 11 Uhr 54 Minuten ihre größte Phase mit 0,94 Teilen des Monddurchmessers und endet am 17. um 1 Uhr 24 Minuten vormittags. Von den beiden hier unsichtbaren Finsternissen ist die erste eine totale Mondfinsternis am 22. April, die zweite eine totale Sonnenfinsternis am 1. Oktober. — Im Jahre 1922 findet nur eine ringförmige und eine totale Sonnenfinsternis, aber keine Mondfinsternis statt.

— Chemnitz. Zu dem Brand im "Admischen Kaiser" wird noch gemeldet, daß die erste Meldung von dem Feuer von einem Beamten der Schutzmannschaft veranlaßt wurde und dieser als erster in das brennende Gebäude sich Zutritt verschaffte. Bereits im zweiten Obergeschos lag ihm der Rauch derart entgegen, daß er nur mit Mühe vorwärts kommen konnte. Er hat die noch schlafenden Kinder in dem bereits vom Feuer ergriffenen dritten Obergeschos nach Ein schlagen der Tür aus den Betten geholt. — Mit Hilfe eines zweiten hinzukommenden Polizeibeamten hat er auch noch einen älteren kranken Mann ins Freie bringen helfen. Kaum hatten die Beamten mit dem Kranken das Zimmer verlassen, als auch schon die Dede des selben einströmte. Das Verhalten der umsichtigen und mutvollen Beamten verdient besondere Anerkennung.

— Leipzig. Ein Händler aus Saalfeld hatte auf Anraten eines angeblichen Willi Werner aus Eichicht, den er in Saalfeld in einer Gastwirtschaft kennen gelernt hatte, bei dortigen Fleischer 80 Pfund Wurst, drei Schinken, einen Rollschinken, zehn Hasenwürste und noch andere Waren zusammengekauft und hierzu sein gelamtes erspartes Geld in Höhe von 3700 Mk. verwendet. Mit diesen lederen Sachen fuhr er beide nach Leipzig, um sie an eine hiesige betannte Gastwirtschaft zu verkaufen. Der angebliche Werner riet dem Händler, zum Transport der in einem Koffer, einer Kiste und einer Lederhandtasche mit schwarzem Bügel verpackten Waren wegen der zu hohen Kosten lieber keinen Dienstmann, sondern eine der am Bahnhof auf solche Gelegenheitstransporte wartenden armen Frauen anzunehmen. Es wurde auch richtig eine solche Frau angetroffen, die den Auftrag zum Fortschaffen der wertvollen Waren übernahm. Ohne daß es dem Händler aufgefallen wäre, daß die Frau einen anderen Weg einschlug, begab sich die beiden nach der betreffenden Wirtschaft. Als nach einhalbstündigem Warten die Frau mit den Waren noch nicht erschie-

nen war, ging der angebliche Werner auf die Suche. Nachdem der Saalfelder Händler auf die Waidkehr auch seines "freundlichen Ratgebers" längere Zeit vergeblich gewartet hatte, merkte er endlich, daß er einem ganz gerissenen Gauner in die Hände gefallen war, und daß die Frauensperson ohne Zweifel mit diesem Hand in Hand gearbeitet hatte. Um eine trübe Erfahrung reicher, aber die Früchte seiner Ersparnisse ärmer, reiste der um alles Betrogene in seine Heimat zurück.

— Wittweida. Stadtrat Dr. Riech ist am Freitag abend von den städtischen Kollegien in Leisnig einstimmig zum dortigen Bürgermeister gewählt worden und hat die Wahl angenommen. Er hand mit fünf Kandidaten in eigener Bewerbung und hatte schon von vornherein die meiste Aussicht als Anwärter des Bürgermeisterspostens. Die Übernahme erfolgt am 1. April.

— Wurzen. In einem hiesigen Gasthause hat ein aus Leipzig zugereistes junges Paar den Versuch gemacht, sich durch Erschießen und Öffnen der Pulskammer das Leben zu nehmen. Es wurde schwerverletzt in das Krankenhaus übergeführt. Während bei dem erst 17-jährigen Mädchen noch Hoffnung besteht, daß es am Leben bleibt, sind die Verletzungen des 27-jährigen Mannes sehr ernst. Aus hinterlassenen Abschiedsbriefen geht hervor, daß sie absichtlich und gemeinsam den Tod gesucht haben. Ueber die Beweggründe, die die jungen Leute zu diesem Schritte gebracht haben, ist nichts bekannt.

— Zittau. Nicht weniger als 74 Diebstähle begingen zwei Arbeiterinnen, zwei Dienstmädchen und ein Arbeiter von hier. Sämtliche Personen befinden sich noch in jugendlichem Alter. Sie haben einzeln und auch in Gemeinschaft in verschiedenen hiesigen Geschäften Geldbeträge bis zu 800 Mark, verschiedene Kleidungsstücke und Lebensmittel im Gesamtwert von ungefähr 6000 Mark. Um sich der Bestrafung zu entziehen, reisten zwei von den Tätern von hier weg und hielten sich in Kauban, Hirschberg, Breslau, Berlin und Görlitz auf, wo sie wiederum Geld, Kleider und Nahrungsmittel diebstahls verübten. Als sie wieder hier antamen, erbeilte sie das Schicksal; sie wurden verhaftet.

Künstlerische Schaubühne

2. Gaskspiel 1920/21.

Kindertragödie

in 3 Akten von Karl Schönherr.

Wir sind der Direktion der Schaubühne für den gestrigen Abend außerordentlich dankbar. Nach dem vielen Staub, den dieser Dreikakter bei seinem Erscheinen in der Presse aufwirbelte, waren wir auf seine persönliche Bekanntheit recht gespannt. Schönherr hat in der "Kindertragödie" mit den gleichen technischen Mitteln gearbeitet, wie in seinem "Weibsteuher" und darüber hinaus hier eine ganz neue Art des Dramas geschaffen, die die Handlung nur in Reflexen vorführt. Alles, was man auf der Bühne zu sehen bekommt, ist nur das Schattenbild eines sich hinter der Szene abspielenden Geschehens.

Der dumpfe Druß, der von Anfang an das Stille beherrscht, erzeugt beim Zuschauer eine selten festhaltende heftige Spannung. Nun mag zugegeben werden, daß es nicht jeder-manns Sache ist, an die endlosen Seelenkämpfe der Kinder einer treulosen Mutter zu glauben und daß die bedrückende Nähe der "verborgenen Gefahr" mit der Zeit die Spannung zu einer fieberhaften Unruhe verwandeln kann. Aber all diese Schwächen können doch letzten Endes nicht die padenden inneren Wahrheiten verdrängen, die Schönherr in diesem Stück mit scharfer Realistik vor das Rampenlicht stellt. Als bittere Wahrheit leuchtet dem Stück die in jedem Fall vererbliche Folge eines schlechten elterlichen Vorbildes. Ob die Wirkung allerdings so weit gehen muß, wie es Schönherr hier in dem Schicksal des jugendlichen Randmädchens gezeigt hat, damit wollen wir an dieser Stelle nicht im rechten. Man hat das gemachte Dornentum des blutigen Dings als einen süßen "Literateneinfall" bezichtigt. Vielleicht nicht ganz mit Unrecht, denn daß die Tochter dem schlechten Vorbild der Mutter unbedingt folgen muß, das kann unmöglich als feststehendes Gesetz anerkannt werden. Ausgesprochen charakteristisch aber Schönherr die Wirkung des Zweifels an der mütterlichen Aufrichtigkeit auf die Kindesseele. Wenn schon die Mutter solche Sachen macht, "hinaus-glaub" ich schon niemanden gar nix mehr". Mit diesen Worten verhält das junge Herz dem inneren Trieb zum Verbieten leicht zum Sieg.

Es liegen in dem ganzen Spiele neben vielen Unmöglichkeiten doch eine ganze Reihe treffliche Wahrheiten. Und dieser Wahrheiten wegen nehmen wir auch gern die Ausdehnung des für einen Einakter gemessenen Stoffes auf drei kurze Akte gern mit in Kauf. Die Darstellung des Schönherischen Gedankens löst auf allerhand Schwierigkeiten, von denen die Dialektbeherrschung nicht die kleinste ist, dann aber dürfen sich auch nicht an jeder Bühne vollendete Künstler finden, deren weibliches Maß auch wirklich an eine Kindertragödie glauben läßt. Am vorteilhaftesten schmit am gestrigen Abend Fraulein K. R. d. e. h. a. war der ungemein schwierigen Rolle äußerlich und innerlich voll und gewachsen. Viel schwerer stellte sich der reißlose Glauben an den älteren Bruder ein, Herr Thomas machte ihn viel zu viel zu einem rührenden Felden und ließ die innere Wärme, die schließlich jedes wahre Seelenleid erzeugt, in den meisten seiner Worte recht sehr vermissen. Als Mutterbild hat Herr Carl J. Zimmermann den rechten Ton, kreiste mitunter aber leider auch zu nahe die Grenze des Alzubeatralischen. Wir geben zu, daß die drei Rollen von ihren Trägern Außergewöhnliches verlangen, individuell, wie sie durchgeführt sein sollen, ist im besonderen Maße auch ihre Wirkung.

Deutscher Werkmeister-Verband

Unsere Leistungen

Der Deutsche Werkmeister-Verband hat, was die Leistungen angeht, stets an der Spitze aller Organisationen gestanden. Das kommt für 1920 wieder deutlich zum Ausdruck. Hier betragen die Gesamtleistungen, die bei Stellenlosigkeit, Streiks, Abregelungen, Rechtschutz und von Fall zu Fall gezahlt wurden, 2003300 Mark.

Nicht eingerechnet sind hierbei die Leistungen, die den Mitgliedern zugesprochen sind, die sich bei den Versicherungseinrichtungen des Verbandes noch besonders verdienen. Das sind die Sterbefälle und der Brandversicherungsvorteil. Alle diese Leistungen verdanken wir der Geslossenheit innerhalb des Deutschen Werkmeister-Verbandes.

"Freiwerkgemeinschaft" bleibt nach wie vor die Parole, d. h. frei von Einflüssen der Arbeitgeber, frei von Einflüssen der politischen Parteien und frei von allen Einflüssen der Religion. Stets war der oberste und vornehmste Grundsat des Deutschen Werkmeister-Verbandes die Aufrechterhaltung der parteipolitischen und religiösen Neutralität, der bis heute noch nicht verlassen worden ist und auch in Zukunft nicht verlassen werden wird. Auf diesem Wege, freiwerkgemeinschaftlich, parteipolitisch und religiös neutral, schreibt der Deutsche Werkmeister-Verband unbeeinträchtigt weiter, wenn nicht mit, dann ohne Arbeitsgemeinschaft freier Angestellten-Verbande. Eine derartige Organisation, mächtig und zielbewußt, brauchen die technischen Angestellten der gesamten deutschen Industrie. Der Wahlspruch des Verbandes: "Einer für Alle, Alle für Einen" soll die Parole sein, unter welcher alle technischen Angestellten mit arbeiten sollen, den Deutschen Werkmeister-Verband zum Einheitsverband aller Betriebsbeamten der gesamten deutschen Industrie zu machen.

Bruno Morgenstern, Vertrauensmann.

Esperanto und Frankreich

Die Sprachenfrage hat auf den Versammlungen des Völkerbundes schon oft zu großen Mißverständnissen geführt. Entweder die Delegierten verstanden sich nicht oder fühlten sich zurückgelassen, beflagten vor allem die Dolmetscherei als unsicher und

schraubend. So ist es auch jetzt wieder in Genf gewesen. Spanien wurde mit seiner Sprachforderung durch die im Vorkrieg überwiegenen Franzosen abgewiesen. Ob sie nun durch die Bevorzugung des Französischen und Englischen verdrängt wurden, ob sie die Verhandlungen vereinfachen oder die Völker-berständigung und Völkerverständigung fördern wollten, ist gleich. Sie stellen mit 11 Staaten-Delegierten — Schweden, Brasilien, Belgien, China, Chile, Kolumbien, Indien, Haiti, Italien, Perlen und Tschechien — folgenden Antrag:

"Um die Verständigung zwischen den Völkern zu fördern, möge Esperanto als zweite Sprache neben der Muttersprache in allen öffentlichen Schulen der verbündeten Völker eingeführt werden."

Dieser Antrag wurde erst französisch, dann englisch vorgelesen und nach kurzer Besprechung der Kommission 2 zur Behandlung und Begutachtung überwiesen. Diese gab einen sehr günstigen, zustimmenden Bericht ab. Aber auf Vorschlag der französischen Delegierten, in deren Namen der redewandige Sansiana sprach, welcher ausdrücklich die Anerkennung der Weltöffentlichkeit der französischen Sprache forderte, wurde von dem französischen Präsidenten Dymans die endgültige Abstimmung geschickt vermieden und die Angelegenheit zur Beratung gebracht.

Tagungen

Sächsischer Mietertag. Am Sonntag wurde in Dresden ein außerordentlicher sächsischer Mietertag abgehalten, um zu den schwebenden Interessenfragen, in besonderen zur Reichs-mietersteuer, zum Heimstätten- und Grundsteuergeheimnis, zum Reichs-mietergesetz und zum sächsischen Grundsteuergeheimnis Stellung zu nehmen. Gleichzeitig wurden gestern einige Protestversammlungen abgehalten, wobei festgestellt wurde, daß der Landes-verband sich einmütig hinter die Forderungen des Bundes gegen die Mietersteuer, für die Heimstätten- und Grundsteuer-geheimnis, für den Ausbau des Mieterrechtes und für die unverzügliche Schaffung eines Reichs-mietergesetzes, das das gesetzliche Mietsbestimmungsrecht des Mieters und unbedingt am Friedenswert der Grundstücke festhält, stellt. Es wurde auch beschlossen, alle Vorbereitungen für den Mieterstreik als das letzte Kampf-mittel zu treffen. In diesem Sinne wurden Entschlüsse angenommen und an die sächsische und die Reichsregierung übermittelte.

Der erste sächsische Landesmietlerstag wird für den 29. und 30. d. Mts. von der Freien Arbeitsgemeinschaft für Krieges-geblungen e. V. (Geschäftsstelle Dresden, Gutzkowstr. 6/2), nach Dresden (Saal des "Konzerthauses") einberufen. Am Sonntag nachmittags ist die nichtöffentliche Hauptversammlung des Krieges-geblungenverbandes, am Abend um 8 Uhr findet ein öffentlicher Lichtbildvortrag aus Anlaß der Deutschen Lehm-bau-tagung, veranstaltet vom Ausschuss zur Förderung der Lehm-bauweise in der Aula der Technischen Hochschule (Bismarckplatz) statt. Architekt Gutzkow-Berlin spricht über "Die Möglichkeiten des Lehm-baus". Die Tagung wird dann am Sonntag vormittags 9 Uhr im Saale des "Konzerthauses" fortgesetzt. Zunächst wird der Vorsitzende der "Freien Arbeitsgemeinschaft für Krieges-geblungen e. V." Hanns Horst Kreißel-Dresden einen Bericht geben über "Die Organisation der Siedler, ihre Erfahrungen und Erfolge". An das Referat schließen sich zwei Vorträge an. Oberregierungsrat Dr. Kusch, 1. Geschäftsführer der Landes-siedlungs-gesellschaft "Sächsisches Heim" Dresden, spricht über den "Ausbau des Siedlungsweises in Sachsen", Regierungsrat Dr. Kusch, Leiter der "Sächsischen Zentralstelle für Wohnungsfürsorge" und 1. Geschäftsführer der "Siedlungs-gesellschaft Dresden Stadt und Land" spricht über den "Genossenschaftsgedanken im Siedlungsweises". Nach den Vorträgen ist eine allgemeine Aussprache mit Erledigung etwaiger praktischer Anfragen. Der erste Landesmietlerstag des unter-schiedenen Verbandes steht im Zeichen der Klärung der Bevölkerung über grundlegende Fragen des Heimstätten-Bau- und Wohnungsweises und der Verwirklichung des Krieges-geblungen-gedankens. Immer wieder muß die Erfahrung gemacht werden, daß selbst Behörden und Fachleute in Bauhand nicht genügend unterrichtet sind über die geschichtliche und praktische Organisation des Siedlungsweises in Sachsen und deshalb an sie heran-tretende Siedlungslustige garmüht oder nicht ausreichend beraten und ausführen können. Durch die Vortragsveranstaltung soll allen interessierten Behörden, Körperschaften und Einzelpersonen Gelegenheit gegeben werden, sich erneut auf dem Siedlungs-gebiet vertraut zu machen.

Turnen, Sport und Spiel

Die nächste Zusammenkunft der Vertreter der Deutschen Turnerschaft und der drei Sportverbände wird auf den 29. Januar nachmittags im Miniplexum des Innern angelegten Wettkampfausschusses der Deutschen Reichs- und Landesverbände für Leibesübungen erfolgen. Die Kampfanlage der Verbände dürfte dabei jedoch kaum berührt werden, denn die Tagesordnung für die Sitzung lautet: 1. Satzungsänderungen, 2. Deutsches Turn- und Sportabzeichen, 3. Kampfspiele 1922, 4. Termin der Reichs-jugendwettkämpfe 1922, 5. Leibesübungen für Kriegsbeschädigte, 6. Verschiedenes. — Ueber das zukünftige Verhalten der Deutschen Turnerschaft den einzelnen Sportverbänden gegenüber schreibt uns der Geschäftsführer der Deutschen Turnerschaft, Breithaupt: "Die Einigungsverhandlungen zwischen der Deutschen Turnerschaft und den Sportverbänden sind für jetzt endgültig gescheitert. Arbeit nach derselben Schablone war das erste, was man versuchte. Kampf ist das zweite, davon droht jetzt Wochen die Presse. Gibt's nicht ein drittes? Friedliches Arbeiten nach verschiedener Schablone und Zusammenarbeit in allgemeinen Fragen? Die Deutsche Turnerschaft ist dazu bereit und weist alle ihre Unterverbände an, irgendwelche Feindseligkeiten zu vermeiden."

Sandwirtschaftliches

Zur Frühjahrbedingung bei Hochfrüchten muß in weitgehendem Maße Stickstoff zur Verwendung kommen, da die durch den Krieg ausgehungerten Böden sehr stickstoffarm sind. Anstelle des ausländischen Chilealpeters verwendet man die deutschen Stickstoffdüngemittel, in erster Linie Natronalpeter (oder deutscher Salpeter) mit etwa 16 Proz. Stickstoff, dann Ammoniumsulfatpeter mit 27 Proz. Stickstoff und zwar 8 Proz. Salpeterstickstoff und 19 Proz. Ammoniumsulfatstickstoff und den beliebigen Natronalpeter mit etwa 27 Proz. Kali und etwa 16 Proz. Stickstoff, davon je die Hälfte Ammonial- und Salpeterstickstoff. Zahlreiche Versuchsungen von Fachleuten und praktischen Landwirten, sowie Tausende von Versuchen haben ergeben, daß auch unter den heutigen Verhältnissen die Stickstoffdüngung sich reichlich bezahlt macht. Neben höheren Ernten daher größerer Verdienst der Landwirtschaft, bessere Versorgung der Bevölkerung mit Nahrungsmitteln und die Aussicht auf eine gedeihliche Entwicklung unseres Wirtschaftslebens.

Mütter! Rad-Jo

und Frauenwohlfahrt.

Aufflärende Schriften über die Erzielung einer leichteren, oft gänzlich schmerzlosen Entbindung, bei Erhaltung der mütterlichen Schönheit und Erzielung reichlicher Nahrung erhält man gratis und franco. Eine umfangreiche Broschüre gegen Einwendung von M. 2.— in Marken oder Papiergeld. Die Wahrheit über das segensbringende Mittel Rad-Jo muß immer tiefer ins Volk dringen! Rad-Jo-Versandgesellschaft, Hamburg 40 Radjoposthof

Frankfurt. Mittwoch: Abends 8 Uhr: Offizieller Empfang des Reichspräsidenten, Eingang Winterstraße: E. Stern.

